



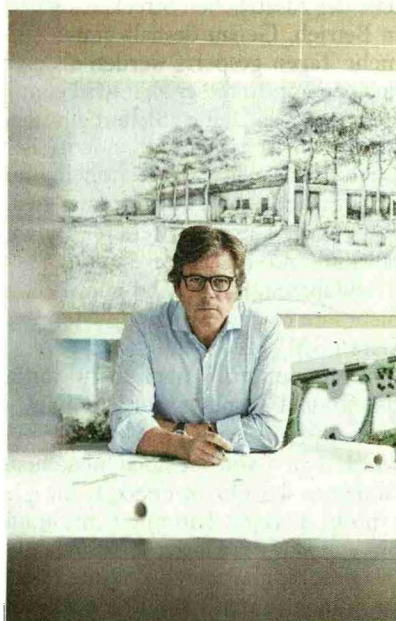
Lebendige Kunstwerke: Enea sammelt Bäume mit besonderem Habitus.

# Der Baumflüsterer

Der Gartenarchitekt Enzo Enea hat oberhalb des Zürichsees eine Schatzkammer für besondere Exemplare geschaffen. Und widerlegt nebenbei das Klischee, alte Bäume ließen sich nicht mehr verpflanzen.

Von Christa Hasselhorst

**K**unstwerke werden üblicherweise in Museen präsentiert. Dass auch Bäume Kunstwerke sein können, wissen wir spätestens, seit Enzo Enea sie entsprechend in Szene setzt. „Nichts ist heiliger, nichts ist vorbildlicher als ein schöner, starker Baum“, schwärmte einst der Schriftsteller Hermann Hesse. Der Schweizer Gartenarchitekt Enea empfindet ähnlich und hat vor acht Jahren auf einem paradisischen Stück Land nahe Zürich eine grüne



Enzo Enea

Schatzkammer für besondere Bäume geschaffen. Zu ihnen zählt der mehr als 150 Jahre alte Japanische Ahorn, der Bauarbeiten vor dem Züricher Kongresshaus weichen musste. Enea sei Dank, wurde er nicht gefällt und zu Brennholz zerhackt, sondern in sein Baum-Museum gehievt und eingepflanzt. Hier zieht die Majestät mit vielfach verästelter Krone nun die Blicke auf sich. Für den Besitzer ist der Baum eine Trophäe.

„Andere sammeln Uhren, Autos oder Weine, ich sammle Bäume“, sagt der 54 Jahre alte Planer und schwärmt von ihnen als Lebewesen, die ein biblisches Alter erreichen könnten und dem Menschen an Beständigkeit, Macht und Kraft überlegen seien. Die Passion ist nicht nur berufsbedingt. Enea liebt, verehrt Bäume geradezu. Dies spürt man beim

Spaziergang mit ihm über das Gelände mit Panoramablick über den Zürichsee und auf die gegenüberliegenden Bergspitzen. Das Baum-Museum erstreckt sich auf rund einem Hektar und ist Teil des Enea-Firmengeländes.

Der Gartenarchitekt hat hier eine magische Szenerie entworfen, perfektioniert durch grünen Rasen und blauen Himmel, der sich über dieser kunstvoll arrangierten Natur wölbt. Gleich am Eingang des Freiluftmuseums für Bäume empfängt den Besucher eine Allee von Sumpf-Zypressen (*Taxodium distichum*), Nadelbäume mit filigranen samtweichen Nadeln in saftigem Grün, die sich im Herbst orangerot färben. Danach öffnet sich ein Park, in dem die grünen Preziosen präsentiert sind. Bei seiner Hommage an die „Wunderwerke der Natur“ faszinieren ihn vor allem Bäume mit charaktervollem oder malerischem, skurrilem oder bizarrem Habitus, verstärkt durch hohe Stelen und Portale aus hellem Sandstein. So avanciert eine 120 Jahre alte markante knorrige Mädchenkiefer (*Pinus parviflora*) vor einem Steinportal zur exotischen Chinoiserie, die Silhouette eines hundertjährigen Fächerahorns (*Acer palmatum*) gerät zum solitären Schaustück. Die muschelrosa Blütenschalen einer filigranen Magnolie kontrastieren mit der streng geometrischen Stele dahinter. Für Enea ist ein Baum immer auch ein wichtiges raumbildendes Objekt, ein Stilmittel, dass er bewusst in seinen Gartenprojekten einsetzt. Hier im Baum-Museum treten die lebenden grünen Kunstwerke mit Skulpturen zeitgenössischer Künstler in einen Dialog, eine überzeugende Liaison aus Natur und Kunst.

Mehr als 50 Bäume, etliche älter als ein Jahrhundert, und 25 Arten sind inzwischen hier versammelt, fast alle gerettete „Abfälle“ aus Gärten, die Enea neu gestaltet hat. Sein Baum-Museum ist der Beweis, dass man alte Bäume eben doch verpflanzen kann – womit er sich in bester Nachfolge des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau befindet. Wie das geht?

„Mit aufwendiger, an die Kunst des Bonzaizüchtens angelehnter Technik, der Rest ist Betriebsgeheimnis“, verrät er nur.

Das gesamte Areal wurde ihm auf 99 Jahre als Erbpacht von der nahe gelegenen Zisterzienser-Abtei Mariazell-Wurmsbach überlassen. Enea ist nicht nur ein begnadeter Baumflüsterer, sondern seit mehr als 25 Jahren ein in aller Welt gefragter Gartenkünstler, ein Star seiner Branche mit mehr 250 Mitarbeitern und Büros in Miami und New York.

Im Nutzgarten des italienischen Großvaters, der Brunnenbauer in der Emilia Romagna war, hatte Enea als Kind bei Sommerurlaube nach eigenem Bekunden sein sinnliches Erweckungserlebnis. „Die mehr als 100 Jahre alten Obstplantagen, der Duft der Pfirsichbäume faszinierten mich schon damals“, erinnert er sich. „Die Arbeit dort und die Teilhabe am Segen der Natur waren meine Vorstellung absoluten Glücks.“

Doch zunächst studierte der 1964 geborene Schweizer Industriedesign, dann Landschaftsarchitektur in London. Auf Hawaii, wo er die enorme Anziehungskraft einer überwältigenden Natur entdeckte, realisierte er sein erstes großes Landschaftsprojekt für ein Hotel. Zurück in Europa, ging es schnell aufwärts, 1998 wurde er auf der berühmten Londoner Chelsea Flower Show mit dem Newcomer-Preis ausgezeichnet, erhielt Preise auf der Züricher Giardina. Heute, zwanzig Jahre und etwa eintausend Gärten später, entwerfen er und seine Mitarbeiter Anlagen für öffentliche Großprojekte in Abu Dhabi und Dubai ebenso wie für vermögende Privatleute wie die Sängerin Tina Turner. Außerdem berät er den britischen Prinzen Charles.

Für das 2017 in Peking eröffnete Bulgari-Hotel ließ er sich von der dortigen Gartentradition inspirieren, gruppierte vierzig knorrige, 300 Jahre alte Pinien – „aus den umgebenden Wäldern geholt“ – wie lebende Skulpturen um das von Antonio Citterio entworfene Gebäude.

Es gibt Zusammenarbeit mit Stararchitekten wie David Chipperfield und Zaha Hadid, deren Team nach ihrem Tod wei-

tere Projekte umsetzt. Ein besonderes Experiment entsteht derzeit in der brasilianischen Metropole São Paulo. Hunderte von Urwaldbäumen werden mitten in die Stadt verpflanzt. Sie sollen in einem 100 Meter breiten Wall die belastete Luft einer Wohnanlage verbessern, „wir hoffen dadurch auf ein 30 bis 40 Prozent verbessertes Mikroklima“, sagt Enea.

Die spezielle Handschrift des Gartendesigners enthüllt sich beim Besuch einiger privater Gärten am Zürichsee entlang der berühmten „Goldküste“. Alle in Hanglage, mit spektakulärem See- und Bergblick gleichermaßen gesegnet. Enea zeigt darauf: „Gegen dieses Panorama kann ich gar nicht konkurrieren!“ Deshalb reagiert er mit Understatement, das auf subtile Weise überwältigt. Sowie mit einer Pflanzenauswahl nach der einst von Ludwig Mies van der Rohe verbreiteten Parole, „Less is more – weniger ist mehr“. Reduktion auf wenige Sorten, die verschwenderisch eingesetzt werden. Das schenkt vielen seiner Kreationen eine meditative Ruhe. Weite Rasenflächen, umrandet mit großzügig wogenden Wellen von Grasbüscheln, meist Chinaschilf (*Miscanthus*) und diverse Arten von Federborstengras (*Pennisetum*), dahinter immergrüne Bordüren aus Eibe oder Buchs, mal streng kastenförmig gestutzt oder in weichen Bögen. Bäume sind als markante Solitäre oder in kleinen Gruppen gesetzt, bevorzugt Felsenbirne (*Amelanchier*) oder Eisenholzbaum (*Parrotia persica*) wegen ihrer feinverästelten Stämme und der Herbstfärbung. In einem Garten beschatten geometrisch gepflanzte Kastanien einen Platz fürs Schachspiel, man meint in Frankreich zu sein. Auch Platanen gehören zu Eneas Favoriten.

Wesentliches Stilmittel ist, die umgebende Natur mit der gestalteten verschmelzen zu lassen. „Wir wählen Pflanzen aus, die mit der Geologie und dem Klima in Einklang gehen, statt uns darüber hinwegzusetzen“, sagt der Gartengestalter. In Miami sind das tropische und subtropische Pflanzen, in Nordeuropa jene der gemäßigten Klimazone. Klima-

wandel ist ein wichtiges Thema für ihn, „wir müssen die Veränderung der Biodiversität erkennen und uns anpassen“.

Enzo Enea ist alles andere als ein Blümchengärtner, dennoch findet sich auch temporär Blühendes. Dazu gehört der mediterranen Flair versprühende Blauregen (*Wisteria*), pastellig in Blau oder Violett, der sich über Pergolen rankt. Und die Hortensie „Annabelle“, die er wirkungsvoll in großen Tuffen Wege entlangflanieren lässt. Weißblütige Azaleen werden zu wolkigen Polstern gestutzt, die mit ihrem dunkelgrünen Laub auch nach der Blüte eindrucksvolle Zierde sind. Was ist mit Staudenbeeten? „Planen wir sehr gerne, wenn der Kunde bereit ist, den Unterhalt dafür zu tragen“, antwortet der Gartendesigner diplomatisch.

Den Eindruck, er gestalte nur für die High Society, will er denn auch unbedingt zurechtrücken. Auf geht's, ins benachbarte Kloster Mariazell-Wurmsbach. Ein Ort wie aus der Zeit gefallen, 750 Jahre alt, alles atmet Tradition, Kontemplation und stille Schönheit. Dem Garten direkt am oberen Zürichsee hat Enea behutsam seine alte Grundstruktur zurückgegeben. In vier unterteilten, von Buchsbaum gerahmten Quadraten gedeihen prachtvolle farbenfrohe Schnittblumen und duftende Heilkräuter, mittendrin Hochbeete. Schwester Ruth betreut dieses Paradies und begrüßt Enea mit einem Rosmarinzweig. Dieser Ort liege ihm ebenso am Herzen wie die Großprojekte irgendwo auf der Welt, sagt der Star-Gärtner auf der Rückfahrt, den Rosmarinzweig in der Hand.

# Frankfurter Allgemeine

SONNTAGSZEITUNG



Wogende Wellen von Gräsern sind charakteristisch für den Gestalter.



Klare Linien fördern Kontemplation.



Bäume und Skulpturen treten in einen Dialog.